



Liebe Kressbronnerinnen,
liebe Kressbronner,

ein weiterer Meilenstein wird dieser Tage erreicht. Der komplette Rohbau des zweiten Bauabschnitts wird wieder planmäßig fertiggestellt, was heutzutage bei Großbaustellen eher die Ausnahme darstellt. Dies möchten wir zum Anlass nehmen, um uns bei allen Bauarbeitern und Planern ganz herzlich zu bedanken – ihr seid eine tolle Mannschaft – wir sind stolz auf euch!

Einen weiteren Dank möchten wir dieses Mal der Feuerwehr Kressbronn mit den vier umliegenden Wehren und dem Deutschen Roten Kreuz aussprechen. Nun schon zum zweiten Mal konnte eine Großübung mit etwa 100 Einsatzkräften durchgeführt werden.

Die letzten Wochen, mit viel Sonne und stark zunehmendem Radverkehr in der Bodan-Straße, waren für uns sehr erfreulich. Die überaus positive Resonanz der vorbeiradelnden Gäste und Kressbronner auf den bereits fertiggestellten Bauabschnitt mit den schönen Grünanlagen macht uns Freude. So können wir den einen oder anderen „Gegenwind“ seit Baubeginn schneller verkraften.

Wir wünschen Ihnen viele unbeschwerete Sonnenstunden, ein genussvolles „Leben am See“ und viel Spaß beim Lesen!

S. Schuch W. Schuch



Beeindruckender Einsatz der Freiwilligen Feuerwehr:

WO RAUCH IST IST GOTT SEI DANK NUR EINE ÜBUNG!

Eine groß angelegte Feuerwährungsübung der besonderen Art fand auf dem Bodan-Areal statt. Besonders deshalb, weil nicht nur die Feuerwehr Kressbronn, sondern auch die Wehren aus Langenargen, Eriskirch, Nonnenhorn und Tettngang zum Einsatz kamen und auch das Deutsche Rote Kreuz in die Übung integriert wurde. Auch der Einsatzort war eine echte Herausforderung.

Neben der Rettung von Personen im obersten Stockwerk mit Hilfe der 30 m hohen Drehleiter und der Suche nach Verletzten in den weitläufigen Wohn- und Ganganlagen mussten in der fast 100 Meter langen, komplett verrauchten Tiefgarage des zweiten Bauabschnitts insgesamt sieben Personen gerettet werden. „Es war ein maximaler Einsatz von allen Wehren gefordert. Wir haben gesehen, dass bei so einem Großeinsatz mit simuliertem Rauch die Atemschutzgeräte aller Wehren und die Funkleine dringend notwendig waren“, so Peter Schlegel, Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Kressbronn.

Fortsetzung >>>



Lagebesprechung bei der Einsatzleitung:
Bürgermeister Daniel Enzensperger (rechts)
zeigt sich zufrieden



Volle Montur mit Atemschutz: Bei 35° Grad im Schatten verdient der Einsatz noch mehr Respekt als ohnehin schon

Wichtigste Aufgabe: Sieben Angehörige der Jugendfeuerwehr mussten als „Verletzte“ gefunden, geborgen und anschließend vom Roten Kreuz versorgt werden



Sichtweite Null: Mehrere Nebelmaschinen simulierten eine vollständig verrauchte Tiefgarage mit rund 3.700 qm

Wenn ein Bier verdient war, dann dieses: Rund 100 Frauen und Männer haben alles gegeben



(Fortsetzung von Seite 1)

>>> Die Sanitäter kümmerten sich um die Erstversorgung der drei Leicht- und vier Schwerverletzten, hatten bei dem heißen Wetter aber auch mit dem Eigenschutz der Feuerwehrleute alle Hände voll zu tun. Nach der Löschübung und der Evakuierung der vermissten Personen in der Tiefgarage wurde der Rauch mit Hilfe des neuen Großventilators aus der Tiefgarage „gedrückt“. Beeindruckend: Nach nur 10 Minuten war die Tiefgarage rauchfrei.

Der Großeinsatz wurde im Nachgang vom stellvertretenden Kreisbrandmeister Peter Schörkhuber ausführlich analysiert und mit den Wehren diskutiert. Der Kressbronner Kommandant Peter Schlegel bedankte sich bei Bauherr Willi Schmech: „Es ist leider nicht selbstverständlich, dass wir bei Wohnanlagen so eine Großübung durchführen dürfen. Uns ist sehr wohl bewusst, welch enormer Aufwand damit verbunden ist. Wir wissen dies zu schätzen.“

Willi Schmech bedankte sich seinerseits mit einer kräftigen Brotzeit und einem Wassersauger mit Blaulicht, namens „Wasser-Hetzer“, bei den Feuerwehren für den anstrengenden und vorbildlichen Einsatz.

ROHBAUER MEISTERN ARCHITEKTONISCHE BESONDERHEIT MIT BRAVOUR

Die einzigartige Architektur der Bauten im Kulturdenkmal „Werfthalle“ hat die Rohbauarbeiter vor große Herausforderungen gestellt. Die speziell ausgesteiften Betonstützen für das Fundament haben einen rautenförmigen Grundriss und stehen versetzt zueinander. Erschwerend kommt noch die Neigung des Hallenbodens aufgrund der Slipanlage hinzu, die einen vertieften Ansatz der Diagonalen in Richtung See zur Folge hat. In Gebäudelängsrichtung ergibt sich somit ein Bild, das – passend zur ursprünglichen Bestimmung der Werft – an einen nach oben gekehrten Schiffskiell erinnert.

Besonders aufwändig war die Verschalung. Für die Erstellung der Konstruktion musste der Schalungsbauer 3-D-Zeichnungen anfertigen. Jede Schalttafel wurde einzeln gezeichnet, massgenau hergestellt und nummeriert auf die Baustelle geliefert.

Hier waren die Bauarbeiter um Rohbauleiter Matthias Unglert besonders gefordert. Jede Stütze musste Stück für Stück mit den nummerierten Teilen verschalt, armiert und besonders sorgfältig ausbetoniert werden – eine bisher einmalige Herausforderung. Eine weitere Schwierigkeit war das Bauen innerhalb der alten Tragstruktur der Werfthalle. Der Kranfahrer musste quasi alle Materialien umständlich in die Baustelle einfädeln. „Bei all den Herausforderungen mussten wir nur eine einzige Stütze neu machen“, zeigt sich Matthias Unglert sehr zufrieden.

Auch Architekt Afshin Arabzadeh freut sich, dass er in dem Kulturdenkmal mit dem Symbol des „Schiffskiels“ eine sehr herausfordernde und kunstvolle Architektur umsetzen konnte. Nach Öffnung der öffentlichen Promenade kann dieses Highlight von allen bestaunt werden.



Ansicht West

Bald schon Blickfang von der öffentlichen Promenade aus: die Stützenkonstruktion über der historischen Slipanlage



BODAN-PERSONALIEN



Matthias Unglert ist Rohbauleiter für das Großprojekt „Leben am See“. Der 34-jährige hatte 1997 beim „Geiger“ seine Maurerlehre gemacht und sich fortan intern und an der Bauakademie bis zum geprüften Polier hochgearbeitet. Auf der Bodan-Werft hatte er bis zu 50 Rohbauarbeiter in seiner Mannschaft und war maßgeblich an der Einhaltung des immer sehr sportlichen Zeitplans verantwortlich. Zum Abschluss der zum Teil schwierigen Rohbauarbeiten freut er sich besonders, dass es über die gesamte Bauzeit keinerlei Unfälle und Verletzungen gab.

KRESSBRONNS FOTOMOTIV NUMMER 1

Wer hätte das gedacht: Eine einzelne Wand schafft es, sich zum wohl meistfotografierten Motiv dieser Tage in Kressbronn zu mausern. Nachdem der schlechte Zustand der Fundamente sichtbar wurde, musste das ehemalige Verwaltungsgebäude der Werft aus Sicherheitsgründen demontiert werden – bis auf eben diese Giebelwand.

Was dem Betrachter meist verborgen bleibt: Nur einen Steinwurf entfernt ist das historische Gebäck des Gebäudes sorgsam und gut geschützt zwischengelagert. Nummeriert und katalogisiert warten die Teile darauf, im Auftrag der Gemeinde wieder möglichst originalgetreu auf einem neuen Fundament zusammengefügt zu werden.



IRGENDWANN IST MAL GUT!

Die Wohnungen des ersten Bauabschnitts sind bezogen. Die Gartenanlage erstrahlt in voller Pracht. Der Rohbau des zweiten Bauabschnittes ist fertig. Die große Mehrheit der Kressbronner haben das Vorzeigeprojekt „Leben am See“ als die vorteilhafteste Option für die Gemeinde Kressbronn und dessen Bürger erkannt und erfreuen sich an der Aufwertung des gesamten Gebietes. Ein Großprojekt mit den sehr speziellen Herausforderungen an Denkmal- und Umweltschutz zu realisieren, ist eine außergewöhnliche Leistung. Hierzu gehören eine Vision, sehr viel unternehmerischer Mut und ein hochprofessionelles Team. Der Bauherrenfamilie Schmeh ist dies mit dem Projekt „Leben am See“ gelungen. Aber dazu gehörte eine gewaltige Menge an Durchhaltekraft.

Seit Projektbeginn gab es Gerüchte und Unterstellungen in Hülle und Fülle. Bauherr Willi Schmeh: „Es ist ganz klar, dass bei einem Großprojekt nicht jeder begeistert ist und so manches Gerücht die Runde macht, aber wir empfanden es schon irritierend, dass sich sowohl einzelne Gemeinderatsmitglieder als auch die Presse bei der Gerüchteküche beteiligte“. Schmeh macht dies am letzten Fall, der Dachbegrünung, deutlich: „Die Samen für die extensive Dachbegrünung wurden im Herbst auf die Dächer aufgebracht und trieben im Frühjahr langsam aus. Bereits Mitte April wurde in einem Artikel in der örtlichen Zeitung unterstellt, dass anscheinend diese Bauvorgabe nicht umgesetzt wird. Nur einen Anruf, und ich hätte über den aktuellen Stand aufklären können. Durch die unterlassene Recherche wurde der Eindruck erweckt, dass wir uns nicht an die Vorgaben halten“. Irritiert zeigt sich Schmeh auch über das Verhalten und den Stil einer Gemeinderätin, die ein Gesprächsangebot mit dem Bürgermeister und dem Bauherrn mit folgender Aussage ausschlug: „Sie wolle ihren Ruf durch ein Treffen mit Schmehs nicht ruinieren“.

Schmeh hierzu: „Wir haben immer versucht, mit allen Interessengruppen im Dialog zu bleiben und haben alle eingeladen, sich vor Ort ein Bild zu machen, speziell auch besagte Gemeinderätin, aber jeglicher Versuch blieb erfolglos – Transparenz und demokratische Meinungsbildung sehen aus meiner Sicht anders aus!“

„Jeder, der schon einmal gebaut hat, weiß, dass man nicht alle Eventualitäten vorsehen kann und gegebenenfalls kurzfristig Entscheidungen treffen muss. Ansonsten ist sinnvolles Bauen einfach nicht zu realisieren. Ich vermute mal, wer hier jedes Mal eine Salami-Taktik oder Respektlosigkeit gegenüber dem Gemeinderat vermutet, hat entweder noch nie ein Bauprojekt durchgeführt oder ist einfach praxisfremd“, so Schmeh.

Die Krönung der Anfeindungen war aus Sicht des Bauherrn jedoch die Anklage einer Gemeinderätin. Diese hatte ihn auf ihre Rechtsanwaltskosten verklagt. Im Vorfeld wurde in der örtlichen Zeitung über diesen Fall berichtet. Die Anklage endete darin, dass die Gemeinderätin ihren Anwalt selbst bezahlen muss. Obwohl der Ausgang des Prozesses von der Klägerin beim Prozessauftakt vor der Richterin als pädagogisch und psychologisch enorm wichtig bezeichnet wurde, konnte man über das Ergebnis nichts mehr lesen – vielmehr wurde über die angeblich fehlende Dachbegrünung berichtet.



Kurz nach der Aussaat grau, dann saisonal rot und nun immer üppiger und grüner: die extensive Dachbegrünung

Foto: GDT Gründach Technik GmbH Südwest

Wussten Sie ...



Die künftige Uferpromenade ist überflutet, doch die Gebäude samt Tiefgaragen trotzen dem Juni-Hochwasser 2016

... dass die Einfahrt der Tiefgarage im ersten Bauabschnitt zuerst auf einer Länge von gut 5 Metern ansteigt, um im Notfall einem 300-jährigen Hochwasser standzuhalten, das einem Bodenseewasserspiegel von 397,77 m ü. NN entspricht. Am Bodensee werden drei sogenannte „Hochwasserereignisse“ unterschieden: Das 100-jährige (HQ 100), wie zum Beispiel das Pfingsthochwasser 1999, das 300-jährige und das 1.000-jährige. Um die Tiefgaragen und Keller von „Leben am See“ vor einem 1.000-jährigen Hochwasserereignis mit einem Wasserspiegel von 398,00 m ü. NN zu schützen, sind zusätzlich 80 cm hohe Schotten an den Abfahrten integriert. Dieser Sicherheitspuffer sollte für stets trockene Tiefgaragen und Keller sorgen.